

Die drei Weiden

In jener Zeit sagte Jesus zu den Leuten: Sobald ihr im Westen Wolken aufsteigen seht, sagt ihr: Es gibt Regen. Und es kommt so. Und wenn der Südwind weht, dann sagt ihr: Es wird heiß. Und es trifft ein. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten? (...)

Und er gebrauchte einen Vergleich und sagte: Seht euch den Feigenbaum und die anderen Bäume an: Sobald ihr merkt, dass sie Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Reich Gottes nahe ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Lk 12,54-57; 21,29-33

Die drei Weiden im Winter
Dunkel kahl
Schwarze Umrisse
Das Bild bestimmend
Im starken Kontrast
Zu den bunten frischen Farben
Des Hintergrunds
Es scheint sich zu beißen
Schwarz - abgestorben - tot
Gegenüber
Bunt - leuchtend - grell
Es scheint so gar nicht
Zueinander zu passen
Als wollten die bunten Farben
Das Schwarz der Bäume übertünchen
Als wollte das Grelle
Das Abgestorbene nicht wahrhaben
Als wollte mit aller Gewalt
Jemand den Herbst
Den Winter verdrängen
Übermalen - schönfärben

Ist das so weit hergeholt
Ist das uns nicht altbekannt
Aus dem Alltag
Wer will denn heute
Etwas mit dem Herbst des Lebens
Zu tun haben
Leistung zählt
Alter – Sterben – Tod
Kann man da nicht gebrauchen
Sie stören
Und deshalb werden sie totgeschwiegen
Oder übermalt
Wer darf denn heute noch
Im Beruf
Im Freundeskreis
Im Kegelclub ...
Seine Trauer über den Tod
Eines ihm nahestehenden Menschen
Zeigen
Geschweige denn leben

Wie geht's - GUT
Alles andere wollen wir nicht hören
Nur wer funktioniert
Nur wer gesund ist zählt
Wer die bunten Farben
Des Lebens voll zum Leuchten bringt
Der ist gefragt
Krankheit - Alter
Oder Behinderung stören
Passen nicht ins Bild
Geben dem bunten Bild
Der Lebensfreude

Einen bitteren Geschmack
Scheinen das Lebensbild
Die Lebensvision zu zerstören
Das Bild der drei Weiden
Zeigt deutlich
Wer nur in der bunten Welt
Der Oberflächlichkeit zu Hause ist
Wer nur auf den Wellen
Des Erfolgs
Des hohen Lebensstandards schwimmt
Der muss aufpassen
Dass er nicht irgendwann
Eine böse Bauchlandung macht
Denn gegen
Die meisten Schicksalsschläge
Und vor allen Dingen
Gegen den natürlichen
Verlauf des Lebens
Gegen das Alter und das Altern
Aber auch gegen Krankheit
Gibt es keine Versicherung
Höchstens Entschädigung
Ich kann das Leben nicht festhalten
Oder aufhalten
Ich kann die Uhr des Lebens
Nicht anhalten

Die drei Weiden
Kahl – tot – abgestorben
Sie sind ein Bild für den Tod
Und mit ihrem Hintergrund
Sind sie zugleich
Ein Bild dafür
Wie wir heute dem Tod begegnen
Er darf nicht sein
Passt nicht in die bunte Welt
Des Alleskönners
Des gelungenen Lebens
Doch der Tod von geliebten Menschen
Löst viel in denen aus
Die zurückbleiben
Nicht nur Trauer
Sondern Einsamkeit
Sprachlosigkeit
Vielleicht manchmal Wut
Oftmals Neid
All diese Gefühle müssen leben
Dürfen nicht unterdrückt werden
Wollen durchlebt
Durchlitten werden
Wollen mitgeteilt und mitgetragen
Ausgehalten werden
Soll der Mensch dabei
Nicht zugrunde gehen

Wer darf denn heute noch
Trauerkleidung tragen
Solange ihm danach zumute ist
Zieht jemand „zu früh“
bunte Kleider an
Trauert er nicht richtig
Hat er den Verstorbenen nicht geliebt
Zieht jemand „zu lange“
dunkle Kleider an
Ist er ein Fall für den Psychiater
Wo bleibt da der Mensch
Wo bleiben da die echten Gefühle
Der Tod ist ein Abschied der schmerzt
Der Tod ist endgültig
Ich sehne mich zwar so sehr
Nach einer Rückkehr des Verstorbenen
Ich sehne mich so sehr
Den Tod rückgängig zu machen
Doch das ist nicht möglich
Hierin liegt die Tragik der Trauer
Wie oft fühlen sich Menschen
Nach dem Tod des Partners
Wie amputiert
Wie gelähmt
Finden den Weg des Lebens
Nicht mehr
Können sich
Nicht mehr neu orientieren

Die drei Weiden
Bestimmen das Bild
Da können die Farben
Noch so bunt im Hintergrund leuchten
Die drei alten Weiden
Bleiben Schwarz
Die drei alten Weiden
Kann man nicht übermalen
Ich kann und darf den Herbst
Und den Winter des Lebens
Nicht einfach übergehen
Der Tod gehört zum Leben
Ist Teil des Lebens
Der Tod anderer Menschen
Der mich traurig macht
Und der eigene Tod
Eine oft bittere Wirklichkeit
Manchmal auch
Langersehnte Erlösung

Geborenwerden
Gehört ebenso zum Leben
Wie das Sterbenmüssen
Der Tod lässt sich nicht verdrängen
Und wer ihn dennoch
Zu verdrängen sucht

Den wird er früher oder später einholen
Und dann wird es besonders schwer
Der Tod fordert
Dass ich mich in meinem Leben
Mit ihm auseinandersetze
Ich kann den Tod nicht draußen lassen
Dann überfällt
Dann überrollt er mich
Dann wird der Tod zum Alptraum
Dann wird er zum dunklen Gespenst
Doch will ich leben
Dann muss mir klar werden
Dass man vor dem Tod
Nicht fliehen kann
Nicht fliehen muss
Sondern dass man mit dem Tod
Leben muss
Leben kann
Es ist nur die Frage
Wie ich dem Tod
In meinem Leben begegne
Vielleicht hilft es
Sich den Tod vertraut zu machen
Ihn ernst zu nehmen
Ihn anzunehmen
Ihn nicht zu verdrängen
Und gerade deshalb
Das Leben zu lieben und zu leben

Der Heilige Benedikt ermahnt
Seine Schüler
Dass sie sich den drohenden Tod
Täglich vor Augen halten sollen
Damit ist er keineswegs
Spielverderber oder Griesgram
Im Gegenteil
Das Leben in seinen bunten Farben
Kommt nur dann richtig in den Blick
Bekommt nur dann Kontur
Wenn ich die dunklen Seiten
Nicht ausblende
Wenn ich dieser Wirklichkeit
Nicht den Rücken kehre
Als gäbe es sie nicht
Als träfe sie mich nie
Nur andere

Benedikt lädt ein
Und macht Mut
Das Leben zu leben
Und es zu tun im Blick auf den Tod
Damit bekommt das Leben Tiefgang
Damit relativieren sich viele Probleme
Der Mensch bekommt
Einen anderen Blick

Einen weiteren Horizont
So ein Leben ist keineswegs trüber
Sondern spannender
Reichhaltiger
Die Weisheit des Lebens
Schließt den Tod niemals aus
Sondern
Befasst sich mit ihm
Integriert ihn in das Leben

Die drei Weiden
Sie sehen aus wie tot
Leblos
Das schreckt schon viele so sehr ab
Dass sie gar nicht richtig hinsehen
Nur weg - nur flüchten
Damit will ich nichts zu tun haben
Wie viele Menschen
Meiden den Tod
Meiden Beerdigungen
Meiden Trauernde
Wie der Teufel das Weihwasser
Doch das Bild lädt ein zu verweilen
Nicht so schnell
Zur Tagesordnung überzugehen
Das Bild fordert Auseinandersetzung
Fordert von der Oberflächlichkeit
Von den bunten lockenden Farben
Meinen Blick auf das Wesentliche
Zu konzentrieren
Fordert Augen zu öffnen
Die Augen der Sinne
Die Augen des Herzens
Fordert dem unvermeidlichen Feind - Tod
Ins Auge zu sehen

Und dann fällt auf
Nicht einfach schwarze Striche
Machen die Weiden aus
Sondern
Spiralen - die Lebenskraft
Hinter dem bedrohlichen Schwarz
Verbirgt sich das Leben
In diesen Bäumen
Pulsiert das Leben
Leise - überhörbar
Im Kleinen - übersehbar

Diese Bäume sind nicht einfach verdorrt
Sie sind nicht einfach schwarz
Es ist nicht einfach alles aus und vorbei
Tot ist also nicht einfach tot
Nein - das Leben verbirgt sich
In diesen Bäumen
Es ist da
Es besiegt den Tod - die Vernichtung

Ernst Ginsberg schreibt
Zur Nacht hat der Sturm
Alle Bäume entlaubt
Sieh sie an
Die köchernen Besen
Ein Narr
Wer bei diesem Anblick glaubt
Es wäre je Sommer gewesen
Und ein noch größerer Narr
Wer träumt und sinnt
Es könnt je wieder Sommer werden
Und grad diese gläubige Narrheit
Ist die sicherste Wahrheit auf Erden

So viele Zeichen in der Natur
Beweisen
Dass hinter dem Tod
Hinter dem Abschied
Hinter dem Loslassen
Das Leben steht
Blühen und Verblühen
Knospen und Verwelken
Das Wachsen der Pflanzen
Im Sommer
Die bunten Farben des Laubs
Im Herbst
Das Absterben des Lebens
Die kahlen Äste und die Ruhe
Im Winter
Das Treiben und Aufblühen
Im Frühling
Alles gehört zusammen
Gehört zur einen Wirklichkeit
Des Lebens

Die Blätter des Baumes
Fallen im Herbst
Und hinter dem Tod der Blätter
Setzt das Wachstum des Baumes
Schon zu neuem Aufknospen an
Auch wenn der Baum
Einen langen und kalten Winter
Aufbruchkräfte sammeln muss
Auch wenn das neue Leben
Unter der Ruhe wachsen muss
Groß und weit werden muss
Auch wenn es aussieht
Als habe das Leben den Baum verlassen
Als sei er tot
Wer kann im Winter schon
Einen abgestorbenen
Von einem lebenden Baum
Unterscheiden - auf den ersten Blick
Es ist nur eine Kraft des Lebens
Sie bestimmt den Wechsel

Im Kreislauf der Natur
Und dies ist überall sichtbar

Das Korn
Das ich in die Erde lege
Nach einer Zeit der Ruhe
Bricht aus jedem noch so kleinen Korn
Neues Leben hervor
Es entfaltet sich in seine Fülle - die Ähre
Oder

Die Raupe
Aus einer hässlichen Raupe
Wird nach einer Zeit der Ruhe
Der Verpuppung
Ein wunderschöner Schmetterling
Und keiner der eine Raupe sieht
Sollte dahinter die Farbenpracht
Und Leichtigkeit
Eines Schmetterlings vermuten
Die Natur legt uns
So viele Beweise vor
Dass man eigentlich blind sein
Oder ein Herz aus Stein haben müsste
Um vor der Wirklichkeit des Lebens
Die Augen zu verschließen
Warum fällt es uns so schwer
Dies alles zu glauben
Dies alles zu leben
Zum Leben in der Ewigkeit
Genauso JA zu sagen
Wie zum Leben in der Zeit
Also
Zum ganzen Leben JA zu sagen

Die drei Weiden
Und all die anderen Bilder der Natur
Lassen mich vorsichtig erahnen
Dass das Leben sich
Im Tod neu
Und sicher ganz anders
Entfalten will
Und dass es gilt sich loszulassen
Im Vertrauen darauf
Dass das Leben durch den Tod
Nicht vernichtet
Sondern verwandelt wird
Sich wandelt in seine Fülle
Eingeht in die Wirklichkeit
Aus der wir kommen
Und in die wir gehen - in die Ewigkeit

Es gibt einen Zeitpunkt
Wo unsere jetzige Gestalt
Für das Leben keinen Platz
Mehr bieten kann
Weil das Leben

Über sich hinauswächst
Zu weit und zu groß wird
Vielleicht sind sterbende Menschen
Deshalb oft sehr weise Menschen
Egal wie alt sie sind

So wie der Mensch
Aus dem Mutterleib
Hinein in diese Welt
Geboren wird
Weil das Leben dort
Auf die Dauer keinen Platz hat
So muss es irgendwann
Aus der Welt Heraustreten
Sich loslassen
Weil es seine endgültige Bestimmung
Nicht in der Zeit
Sondern in der Ewigkeit findet

Deshalb sehe ich
Den Tod des Menschen
Wie eine zweite Geburt
Sterben bedeutet
Eingehen in eine neue Dimension
Von bisher nicht geahnter
Weite und Größe
Der Säugling
Muss mit der Geburt
Alles loslassen
Was ihm bisher vertraut war
Was er bisher kannte
Was ihm Lebensraum war
Kann nichts festhalten
Kann nichts mitnehmen
Außer sich selbst
Und er wird unter Schmerzen geboren

Auch im Sterben ist es so
Dass ich alles
Was ich bisher hatte und kannte
Loslassen muss
Außer meinem Wesen
Meiner Seele
Und eintrete in eine neue Lebensphase

Geburt und Tod
Sind die beiden entscheidenden Schritte
Im Leben eines jeden Menschen
Türen - Eckdaten unseres Lebens
Warum fällt es uns nur so schwer
Allem
Was unseren engen Horizont übersteigt
Glauben zu schenken
So dass selbst Gott fast keine Chance hat
Und was hat Gott
Nicht alles unternommen

Um uns diese Wirklichkeit
Des Lebens nahezubringen
Wie viele Vergleiche
Hält er uns jeden Tag hin

Ihr Heuchler
das Aussehen der Erde und des Himmels
Könnt ihr deuten
Warum könnt ihr denn die Zeichen
dieser Zeit nicht deuten
Wie schwer fällt es euch
Alles zu glauben
Und wie leicht glauben wir
Was die Werbung
Uns Tag für Tag verkauft
Oder was Wissenschaftler
Angeblich bewiesen haben
Ohne nachzufragen oder zu prüfen

Ihr Heuchler
Gott hat seinen Sohn
In den Tod gegeben
Und ihn auferweckt
Um uns zu zeigen
Dass hinter allem Tod
Das Leben steht
Und wir tun oft so
Als würde uns das alles
Nichts angehen
Wir glauben nur
Was wir sehen
Fühlen und begreifen
Warum sollte es nichts
Darüber hinaus geben
Etwas was unseren Verstand übersteigt
Himmel und Erde werden vergehen
Aber meine Worte
Werden nicht vergehen

Die drei Weiden
Bestehen aus mehr
Als aus schwarzen Strichen
Auch der Mensch
Besteht aus wesentlich mehr
Als aus dem
Was man sieht oder fühlt
Im Schöpfungsbericht heißt es
Dass Gott den Menschen
Kunstvoll aus den Elementen
Der Erde formte
Der Mensch
Von der Erde genommen
Dieser Leib wird im Tod
Wieder zu Erde
Er vergeht
Daran gibt es keinen Zweifel

Das ist die eine Seite des Todes
Seine schmerzliche
Dann heißt es weiter
Dass Gott dem Menschen
Den Odem einhauchte
Ihn küsst
Ihm die Seele einhauchte
Der Mensch
Von Gott genommen
Und diese Seele kehrt im Tod
Wieder zu Gott zurück
Das ist die andere Seite des Todes
Seine befreiende erlösende
Geburt und Tod
Die beiden Eckdaten des Lebens
Die wichtigsten Schritte im Leben
Die Schritte die jeder allein gehen muss
Die nie ein anderer mitgehen kann
Die auch nur
Bis zu einem gewissen Punkt
Begleitet werden können

Es ist schon interessant
Immer geben andere
Diese Schritte bekannt
Geburtsanzeige
Todesanzeige
Warum geben wir uns
Bei der Geburtsanzeige so viel Mühe
Und warum wird so viel
Dummes sinnloses Geschwätz
Den Menschen niemals Treffendes
Beim Tod geschrieben
Warum begehen wir diesen Schritt
Eines Menschen so oft würdelos
Warum ziehen sich
So viele Menschen zurück
Wenn es darum geht
Jemanden loszulassen
Ihm im Sterben und im Tod nahe zu sein
Und warum möchte keiner fehlen
Wenn es darum geht
Das Leben in der Zeit zu begrüßen
Warum feiern wir jeden Geburtstag
Besonders die runden
Und warum ist der Mensch
Wenn er gestorben ist
So schnell vergessen
Warum feiern wir so selten
Den Tag des Todes eines Menschen
Seinen Geburtstag
Zum Leben in der Ewigkeit
Hat es vielleicht damit zu tun
Dass wir uns fürchten

Vor dem Tod
Dass wir mit dem Tod
Nichts zu tun haben wollen
Weil wir Angst haben
Vor dem Gefühl der Trauer
Weil wir Angst haben vor dem Tod
Angst vor dem Toten

Dabei strahlen verstorbene Menschen
Oftmals eine innere Ruhe
Eine Erlösung und Entspannung aus
Die einen die Angst
Vor dem Tod verlieren lässt
Die einen selbst beruhigt
Weil ich die Toten
Gut aufgehoben weiß
Erlöst
Oft von schwerem Leid
Von Qualen und von Schmerz

Dies ist in der Bildmitte angedeutet
Im Kopf der mittleren Weide
Es sieht aus wie eine Brücke
Einladung hinüberzugehen
Von der einen Seite des Lebens
Zur anderen Seite des Lebens
Brücke über den Abgrund
Der Vernichtung
Brücke die mich trägt
In die neue Wirklichkeit des Lebens

Die drei Weiden
Künden dann auch diese Wirklichkeit
Hinter dem Tod
Hinter dem Dunkel
Steht das Leben
Sind die bunten Farben des Lebens
Aber ich komme nicht an ihnen vorbei
Den alten Weiden
Erst wenn ich mich
Mit dieser Wirklichkeit des Lebens
Auseinandergesetzt habe
Wenn ich sie nicht mehr verdränge
Werde ich leben
Erst wenn ich die anfängliche Diskrepanz
Die vermeidliche Disharmonie des Lebens
Ansehe und damit lebe
Nicht weil sie
Zwangsläufig zum Leben gehört
Sondern
Weil sie das Leben ist

Dann wird mein Leben ganz
Dann wird es weit
Bunt – aufrichtig - ehrlich
Dazu ist es oft ein langer Weg

Aber wenn ich nicht jetzt
Schon an das Leben
In seiner Fülle glaube
An das Leben hinter dem Tod
Dann werde ich es
In meiner letzten Stunde
Auch nicht können
Es ist ein langer Weg
Ein tastender Weg
Ein Weg ohne fertige Antworten
Ein Weg auf dem die Frage
Warum
Oft gestellt wird
Und verhallt
Weil es keine Antwort gibt
Aus der menschlichen Weisheit

Es ist ein Weg
Der mich vielleicht immer wieder
An das Grab eines Menschen führt
Und vielleicht gelingt es
Mit der Zeit
Dass ich am Grab eines Menschen
Die Botschaft des Engels vernehme
Er ist nicht hier
Was suchst du den Lebenden
Bei den Toten

Es ist ein langer Weg
Und ich werde vielleicht irgendwann
Ganz leise erahnen
Dass man das Wesentliche
Eines Menschen niemals
In der Dunkelheit
Eines Grabes einschließen kann
Dass man die Seele
Das was einen Menschen ausmacht
Nicht in die Erde legen kann
Sondern dass dies auf ewig weiterlebt
In den Herzen der Menschen
In der Erinnerung
Im Wagnis des Lebens
Und weit darüber hinaus
Im Herzen Gottes

Die drei alten Weiden
Wir sollten lernen
Mehr auf
Diese stummen und stillen
Zeugen des Lebens zu achten
Die im Winter
Kahl und trist mahnen
Das Leben in sich tragend
Auch wir tragen dieses Leben in uns
Und werden
Im Herbst unseres Lebens

Nicht dahingerafft
Vernichtet
Sondern werden im Tod verwandelt
Auch wir tragen die
Uralte Verheißung in uns
Das Leben ist stärker als der Tod
Das Leben besiegt den Tod